

**Lorenz Hippe, Helena Sattler, Ann-Sophie
Bieganowski, Sara Janina Gerlach**

Letzte Warnung – A Long Way Home

Jugendstück

Weitere Mitarbeit: Jannes Kösterke, Anne Mackens-Kiani,
Sarah Severin, Sophie Trautner, Anna-Lisa Wenzel

Dieser Text entstand im Rahmen des Projektes "TatSch - TheaterAutoren treffen Schule" und wurde durch das Kooperationsprojekt des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in der Bundesrepublik Deutschland und den Deutschen Literaturfonds e.V. mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes finanziert. Entstanden aus Gesprächen und Interviews mit Schülern, Lehrern und Eltern des Marion Dönhoff Gymnasiums Hamburg.

Wir danken der Schulleitung, dem Kollegium, Schüler/innen, Eltern und Hausmeistern sowie Kathrin Carbow für die großartige Unterstützung.

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Als Miras Mutter nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause kommt, findet sie auf dem Tisch einen Brief ihrer Tochter: "Ich werde drei Tage am Meer sein. Ich kann nicht mehr. Ich will, dass sich in unserer Familie etwas ändert! Letzte Warnung!!!"

Das Stück erzählt die Geschichte einer Jugendlichen, die aus ihrem scheinbar perfekt behüteten Elternhaus wegläuft, in parallelen Schnitten zwischen der verzweiferten Suche der Mutter und der Flucht der Tochter ans Meer. Als Mira schließlich nach Hause zurückkehrt, hat nicht nur sie sich verändert ...

"Letzte Warnung" ist in Sprache und Form nah dran an der aktuellen Wirklichkeit von Teenagern und beleuchtet in einer spannenden Geschichte deren Hoffnungen und Ängste hinter der heilen Fassade einer typischen Kleinfamilie.

Bühnenbild: Zweigeteilte Bühne: Wohnküche der Familie auf der einen, Miras Welt mit den Orten ihrer Flucht auf der anderen Seite.
Spieler: 8 Jugendliche, mind. aber 3w 2m
Spieldauer: Ca. 70 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher

FIGUREN

CLAUDIA,	Miras Mutter
THOMAS,	Miras Vater
MIRA,	17
MARIE,	Miras ältere Freundin, die zum Studium weggezogen ist
SONJA,	Claudias Freundin
RICHARD,	Sonjas Freund
BASTI, MALTE, LISA,	Jugendliche am Strand

Die Rollen von Basti, Malte, Lisa können von den gleichen Darstellern wie Marie, Thomas und Richard - , Marie und Sonja können von der gleichen Darstellerin gespielt werden.

Ein Teil der Bühne oder Spielfläche besteht aus einer Wohnküche mit einem Tisch und fünf Stühlen und einer Couch - "das Elternhaus", ein anderer aus einer Spielfläche - "Miras Welt" mit einem großen Stein oder einer anderen Sitzgelegenheit.

Der erste Tag

(Die Mutter klingelt und ruft nach ihrer Tochter, damit diese die Tür für sie aufmachen kann. Als Mira die Tür nicht aufmacht, muss die Mutter nach dem Schlüssel suchen und schließt entnervt die Tür auf. Eine Tüte war gegen die Tür gelehnt und der Inhalt kullert auf die Bühne. Mutter betritt die Wohnküche. Mira sitzt in "Miras Welt" außerhalb der Wohnküche und beobachtet sie)

MUTTER:

Mira! Warum hast du mir nicht die Tür aufgemacht?
(sortiert alles, stellt eine Vase frischer Rosen auf den Tisch, geht zum Waschbecken, um sich die Hände zu waschen)
Wo ist denn schon wieder die Seife? Als Eventmanagerin muss man auch auf die Kleinigkeiten achten. Die beste Deko nützt dem Kunden nichts, wenn keine Seife da ist. Mira? Warum hat sie keine neue Seife geholt? Das ist schließlich ihre Aufgabe ... Es ist wichtig, dass Kinder Verantwortung übernehmen im Haushalt. Gerade bei Einzelkindern. Dazu muss man nicht mal Bücher über Erziehung lesen. Sie hat es immer gern gemacht. Kam freudestrahlend um die Ecke und rief:
"Mama, ich habe die Seife ausgepackt und hingelegt". Danke Schatz. Lieb von dir.

(Sie räumt immer weiter auf, während sie spricht)

Ich kann ihr eigentlich keinen Vorwurf machen. Sie ist nicht so ein Chaoskind. Gott sei Dank. Gute Noten hat sie auch. Da fällt mir ein, ich habe das Zeugnis ja noch gar nicht gesehen! Man fiebert ja schon immer ein bisschen mit. Erst schnell Nudelwasser aufsetzen. Mira?! Ich hab eingekauft!

MIRA:

Ich habe den Brief auf den Küchentisch gelegt. Weil ich wollte, dass sie ihn gleich findet. Ich war erst aufgeregt. Aber als der Brief dann da lag. War alles ganz einfach.

MUTTER:

Inneinrichtung ist wichtig. Auch für die Seele. Wenn ich nach Hause komme, der Schreibtisch noch halb voll, die Kunden brüllen am Telefon und ich bin so lange so zuckersüß, bis ich mir selbst auf die Nerven gehe, ist die Inneneinrichtung wichtig. Jeden Tag frische Rosen. Das wirkt so fröhlich. Mein Nervenkostüm ist am Ende eines solchen Tages manchmal ganz schön zerknittert. Aber ich wollte es ja so. Wollte selbstständig sein und habe mich selbstständig gemacht. Ich kann das auch. Ich kann das besser als die meisten Männer in meiner Branche. Und trotzdem bin ich eine gute Mutter. Danke, nicht der Rede wert. An Mira stelle ich schließlich auch hohe Erwartungen. Meine Kleine. Da ist ja das Zeugnis. Ein Einschnitt. Gott sei Dank. Was ist das denn? Keine Adresse. Kein Absender.

(Sie reißt den Brief auf und liest)

MIRA:

Mama, Papa. Ich werde drei Tage am Meer sein. Ich kann nicht mehr. Ihr habt versucht, das Bild einer perfekten Familie zu halten. Aber ihr konntet es nicht. Nicht vor mir. Ihr habt mich und euch vergessen. Es ist eure Entscheidung, ob ihr mich verliert, denn so wie es ist, halte ich es nicht aus. Wenn ihr mich mit Gewalt holt oder die Polizei einschaltet, werde ich wieder gehen. Aber dann für immer. Ich will, dass sich in unserer Familie etwas ändert! Letzte Warnung!!!
Mira

MUTTER:

Soll das ...? Ich ... Was denn? Quatsch. Mira, du kannst rauskommen. Ich weiß, dass du dich versteckt hast. In zehn Minuten gibt's Essen. Ich komm jetzt rauf. Oder bist du mit nem' Freund da?

(Sie geht ab. Im Off)

Mira!

(kommt zurück)

Sie ist hier. Sie muss hier sein. Mira!

Ich kann nicht einfach alles umstellen, nur weil du deine spät-pubertäre Phase hast. Das ist nicht mehr witzig. Mira, ich hatte einen anstrengenden Tag. Kannst du das nicht verstehen? Oder bist du noch zu jung dafür? Komm raus und wir haben unsere verrückten fünf Minuten, ok?

(Sie setzt sich)

Sie ist weg. Sie ist wirklich. Weg. Was denkt die sich bloß?

MIRA:

Mama, du verstehst gar nichts. Achtung. Gleich ruft sie bei Simone an. Weil wir mal beste Freundinnen waren. In der Grundschule. Eins, zwei, drei ... jetzt!

MUTTER:

Simone? Gut. Ist Mira bei euch? Nein. Ach nichts, ich dachte nur. Nein, sie ist bestimmt noch im Nachmittagsunterricht. Danke.

Tschüß.

(Sie legt auf)

Was bildet die sich ein?

MIRA:

Ich habe meine Tasche über die Schulter gehängt und bin in den Bus. Am Friedhof bin ich ausgestiegen und den Schotterweg hochgelaufen. Omas Grab ist in der zweiten Reihe, Abschnitt II. Als ich gerade abbiegen wollte, klingelte mein Handy. Mama.

(Ihr Handy klingelt. Sie schaut auf das Display, aber geht nicht dran)

MIRAS STIMME MAILBOX:

Hi, hier ist meine Mailbox. Du kannst was draufsprechen und ich rufe dann vielleicht zurück. Nee, Scherz. Natürlich rufe ich zurück. Piep.

MUTTER:

Hallo? Mira! Es reicht! Komm bitte nach Hause! Gleich ist das Essen fertig und ich will nicht, dass es kalt wird! Ja, ich habe deinen Brief gelesen und von mir aus können wir darüber reden. Aber ehrlich gesagt, wir sind doch nicht mehr im Kindergarten. Du musst jetzt langsam mal erwachsen werden und lernen, mit Problemen umzugehen! Ich dachte, du könntest das. Du kommst jetzt nach Hause! Keine Widerrede! Ich erwarte dich in zehn Minuten zum Essen!

MIRA:

Essen ist fast das Wichtigste bei uns. Essen kochen, damit man was zu tun hat. Essen kaufen, um zu zeigen, dass man es sich leisten kann. Anständig essen. Ordentlich essen. Nicht zu viel essen, um die Figur zu halten. Vielleicht wäre ich heute nicht weggegangen, wenn gestern nicht das Essen mit ihren Freunden gewesen wäre. Ich kam von Omas Beerdigung.

Miras Erinnerung:

Der Abend davor. Montag, 18 Uhr

(Die Mutter mit Tüten von "Feinkost Käfer" in der Küche. Mira kommt dazu, ganz in schwarz)

MUTTER:

Wie siehst du denn aus?

MIRA:

...

MUTTER:

Zieh dich um, wir bekommen nachher Besuch.

MIRA:

...

MUTTER:

Sonja und Richard kommen. Na los, zieh dir was Hübsches an. Ist ja keine Trauerfeier heute.

MIRA:

...

MUTTER:

Mira, ich erwarte von dir, dass du hier nicht so rumläufst. Du musst jetzt schon mal wissen, was man wann trägt.

(Sie räumt die Tüten aus)

Ich hab was bestellt. Aber sag Sonja nichts davon. Sie freuen sich immer so über Selbstgemachtes. Letztes Mal standen sie stundenlang in der Küche.

MIRA:

Ich soll deine Freundin anlügen?

MUTTER:

Etwas Nachteiliges verschweigen ist doch keine Lüge. Das machen alle so. Du siehst grauenhaft aus. Wo warst du?

MIRA:

Geht dich nichts an.

MUTTER:

Mira, bitte! Nicht wieder dieser Motzton, ja? Ich möchte, nicht, dass du uns wieder den ganzen Abend verdirbst mit deiner Laune. Du weißt schon.

MIRA:

Was weiß ich? Was weiß ich?

MUTTER:

Sonja freut sich so, dich zu sehen. Bitte. Mach mir die Freude. Benimm dich nachher, ok? Die Pubertät ist vorbei! Es ist doch alles gut. Zieh dir was Hübsches an. Richard kommt auch.

MIRA:

...

MUTTER:

Und hilf mir den Tisch decken, ja?

MIRA:

(geht wortlos ab)

MUTTER:

Mira!

MIRA:

Als sie angerufen hat, bekam ich ein schlechtes Gefühl. Kann ich ihr das wirklich antun? Ich werde alles zerstören. Dann habe ich den Grabstein gesehen: Hier ruht Margarete Hensel. Geboren am 3.11. 1941. Gestorben am 6.9. 2013. Es war, als ob sie mich an der Hand nimmt. Mich umarmt. Klingt schräg, aber es war wirklich so. Omas Hand hat alle Gedanken vertrieben, bis nur noch meine eigenen da waren: Das hier ist richtig. Ich habe mich entschieden. All die Dinge, die hätten sein sollen, alles, was sie mir vorgespielt haben, alles, was sie nicht gemerkt haben, alles, was sie von mir erwartet haben, alles, was sie mir nicht gegeben haben und alles, was sie sich gegenseitig nicht gegeben haben. Wenn sie das nicht verstehen, wenn sie diese Warnung nicht verstehen und die Chance nicht ergreifen, dann weiß ich nicht, was ich noch tun kann. Wenn das nicht hilft, bin ich nächstes Jahr weg. Für immer. Ich habe eine Blume auf Omas Grab gelegt. Und ein bisschen geweint. Aber nur kurz.

Dienstag, 18.30 Uhr

MUTTER:

Herr Lindner? Wissen Sie, ob Mira heute im Unterricht war? Wie? Nein, es ist nichts passiert. Was sollte denn passiert sein? Wir hatten hier nur eine Terminverschiebung und jetzt könnte ich sie schon früher mitnehmen. Wie? Ach so, sie hat die Lernstandserhebung mitgeschrieben? Sind Sie sicher? Danke, das ist nett. Ich treffe sie ja nachher sowieso. Ihnen auch.

Tschüß.

(Sie legt auf)

Wo könnte sie sein? Bei wem wird sie sich melden? Hat sie genug Geld dabei? Warum macht sie das? Muss sie sich ausgerechnet heute dafür aussuchen? Das Nudelwasser!

MIRA:

Ich bin den ganzen Weg vom Friedhof zum Bahnhof gelaufen. Ich wollte nicht in den Bus zurück. Wenn ich jetzt in etwas Enges einsteige, explodiert mein Kopf. Auf halbem Weg fiel mir leider das Essen von gestern Abend wieder ein. Sonja und Richard. Ich habe wirklich versucht, mitzuspielen. Ich habe es versucht.

Miras Erinnerung:

Der Abend davor. Montag, 20 Uhr

(Vater, Mutter, Mira, Richard und Sonja sitzen am gedeckten Tisch. Mira trägt ein anderes Kleid)

MUTTER:

Nehmt doch noch etwas von dem Fleisch. Ich hoffe, es schmeckt.

SONJA / RICHARD:

Exzellent!

RICHARD:

Könnten wir vielleicht das Rezept haben?

MUTTER:

Wenn ich noch schaffe, es für euch aufzuschreiben, natürlich! Ich habe es von meiner Mutter. Dieses Essen gab es immer zu Weihnachten ... Da kommen Kindheitserinnerungen wieder hoch.

VATER:

Ihr müsst wissen, dass meine Schwiegermutter die beste Köchin ist, die es gibt.

MUTTER:

Die beste Köchin, die es je gab ...

(peinliche Stille)

RICHARD:

Gerichte erinnern einen doch immer wieder an die eigene Kindheit ... Naja, bei mir ist es das Parfum meiner Mutter. Das trägt jetzt übrigens meine Frau.

MUTTER:

Wie reizend.

MIRA:

Ich finde das echt ...

MUTTER:

... willst du noch etwas trinken?

MIRA:

Wäre nett, wenn du mir ...

MUTTER:

... natürlich ... die Cola. Dein Lieblingsgetränk! Du dürftest ja auch Alkohol trinken. Aber immer wieder Cola, nicht wahr, Mira?

RICHARD:

Und Thomas, wie laufen so die Geschäfte?

(wischt sich mit der Serviette den Mund ab)

VATER:

Gut, gut, könnte nicht besser sein. Ich habe im Moment leider sehr viel zu tun. Claudia auch ... Wegen ihrer "Eventplanerei" ...

MUTTER:

"Eventplanerei"?

VATER:

Du hast dir echt etwas aufgebaut!

MUTTER:

Aber trotzdem kann ich mich täglich um Mira kümmern. Anders will ich das auch gar nicht haben!

MIRA:

Du bist fast nie ...

MUTTER:

... und wie laufen die Geschäfte bei euch?

SONJA:

Ich arbeite im Moment nicht ... ich ... wir erwarten ein Kind ...!

MUTTER:

Oh ... Das freut mich ja!

(drückt ihre Tochter)

Kinder sind wirklich das Schönste auf der Welt! Auch, wenn sie schon so groß sind wie unsere Mira.

VATER:

(legt seinen Arm um die Mutter)

Da muss ich ja mal zustimmen!

MIRA:

Glückwunsch! Vielleicht könnte ich ja Babysitten. Wenn ihr mal ausgeht oder so.

SONJA:

Natürlich! Du weißt, du bist wie eine Tochter für uns!

MUTTER:

Naja, darüber können wir ja später noch mal ... Und ... was wird es? Oder ist das noch geheim?

SONJA:

Ein Mädchen. Zum Glück ... Ich freue mich ja schon, mit der Kleinen shoppen zu gehen!

(Sie lachen)

MUTTER:

Oh, das habe ich mich auch. Aber alle Wünsche erfüllen sich selten.

(küsst ihre Tochter und lacht künstlich)

RICHARD:

Vielleicht spielt unsere Tochter ja auch später Fußball.

SONJA:

Darling, das Thema hatten wir schon.

(lächelt die anderen an)

MUTTER:

Hat noch jemand Lust auf einen Nachtsch. Mira, hol dir doch noch die bunten Streusel aus der Küche.

MIRA:

Ich habe kein Problem damit, auch ein bisschen Tiramisu zu kriegen.

MUTTER:

Schatz, das will ich jetzt nicht diskutieren. Kaffee am Abend ist nicht gut für dich. Und jetzt sag mir bitte, wie viele Kugeln Eis möchtest du? Sie liebt Eis. Weißt du noch, Sonja? Damals auf Mallorca?

MIRA:

Ich habe keine Lust mehr auf Nachtsch. Ich geh hoch in mein Zimmer.

SONJA:

Bleib doch noch! Wir haben dich so lange nicht mehr gesehen.

VATER:

Mäuschen, ich muss morgen wieder los! Willst du uns nicht noch Gesellschaft leisten?

MIRA:

Ich muss morgen früh raus und außerdem noch was für die Schule machen.

VATER:

Na dann, mein Schatz, wünsche ich dir eine gute Nacht! Schlaf gut und träum was Schönes.

MIRA:

Gute Nacht.

(Mira geht in ihr Zimmer)

MUTTER:

Ist sie nicht ein tolles Mädchen? Sie ist so anders als diese Kinder in ihrer Klasse. So erwachsen.

SONJA:

Sie hat sich wirklich toll gemacht!

MIRA:

Ich hab es nicht geschafft, da zu bleiben. Ich bin hoch in mein Zimmer, hab Musik gehört und mit Marie geschattet. Marie, die meine beste Freundin war, bis sie wegzog. Marie, die jetzt studiert. Marie, die mit ihrem Freund zusammenwohnt. Und als ich im Bett lag, wusste ich, was ich mache.

Dienstag, 20 Uhr

(Die Mutter wählt die Nummer des Vaters)

VATER:

Claudia, ist es was Wichtiges? Ich bin gerade auf dem Weg zum Meeting.

MUTTER:

Ja, es ist wichtig, Thomas. Unsere Tochter ist weggelaufen. Ich - sie nimmt nicht ab und sie ist auch ...

VATER:

Sie wird schon wiederkommen. Vielleicht ist sie doch noch nicht ganz durch mit dieser Pubertäts Geschichte. Schade. Hatte mich schon gefreut.

MUTTER:

Thomas, komm bitte nach Hause.

VATER:

Ich kann jetzt nicht. Ich habe hier noch zu tun. Du schaffst das schon.

MUTTER:

Ich mein es wirklich ernst. Komm nach Hause.

VATER:

Ich habe mich doch klar ausgedrückt. Ich komme, wenn das hier zu Ende ist. Mira braucht dich doch. Das ist doch typisch für sie. Ein bisschen rebellieren. Die kommt schon wieder. Ganz sicher.

MUTTER:

Du kannst doch nicht ...

VATER:

Mein Meeting fängt an. Entschuldige.
(Er legt auf)

MUTTER:

(geht zur Kochplatte und rührt die Nudeln um, die wie wild kochen. Je öfter sie die Sätze wiederholt, desto schneller rührt sie)

Wo könnte sie jetzt sein? Was mache ich jetzt? Wieso ist sie abgehauen? Liegt es an mir? Wo könnte sie jetzt sein? Was mache ich jetzt? Wieso ist sie abgehauen? Liegt es an mir? Wo könnte sie jetzt sein? Was mache ich jetzt? Wieso ist sie abgehauen? Liegt es an mir? Das geht gegen mich. Das ist ein Akt der Aggression gegen mich. Was habe ich denn falsch gemacht?

(plötzlich klingelt ihr Handy. Sie erschrickt. Sie nimmt das Telefon, klemmt es zwischen Kopf und Schulter, dabei kocht sie weiter und bereitet das Hack vor)

Ja!? Hier Claudia Richter. Wer ist da? Mira?

SONJA:

Mein Gott, warum schreist du denn so? Es ist alles gut.

MUTTER:

Sonja. Der Herd. Nein, der Topf. Kannst du mal lauter sprechen? Mira kommt gleich.

SONJA:

Du, welchen Namen findest du eigentlich besser, Victoria, Samantha oder Elisabeth? Obwohl, Samantha, da könnte man Sam daraus machen. Und Elisabeth, da müsste ich immer an die Queen denken. Und die, ach, da fällt mir ein, was wäre mit Catherine?

MUTTER:

Wegen Kate oder wie?

SONJA:

Was bist du so angespannt? Ganz ruhig.

MUTTER:

Ich muss auflegen. Hier explodiert gerade alles.

SONJA:

Richard und ich gehen gleich ins Restaurant.

MUTTER:

Was? Na dann. Tschüß.

SONJA:

Auf Wiederhören, meine Liebe.

MIRA:

Alles war ganz leicht. Ich bin zum Bahnhof gelaufen. Der Zug in Richtung Meer kam in zwanzig Minuten. Ich habe mich in den Zug gesetzt und bin zum Meer gefahren. Im Zug lehne ich meinen Kopf an die Scheibe. Während draußen im Gang kleine Kinder rumspringen, werde ich müde. Es war ein anstrengender Tag.

(Sie schläft ein)

Miras Erinnerung:

Vater, Mutter und Mira als Kind.

(Der Vater zieht Mira ein Kleid an)

VATER:

Mira, aufwachen. Guten Morgen, Prinzessin. Alles Gute zum fünften Geburtstag, mein Schatz. Komm. Zieh das Geburtstagskleid an. Arme hoch. Prima. Warte, ich mach den Reißverschluss zu. Schön siehst du aus. Dreh dich doch mal.

(Vater macht wie verrückt Fotos. Die Mutter kommt)

MUTTER:

So ein schönes Kleid. Jetzt noch die Haarspange. Halt still! Pass auf, dass du deine Krone nicht verlierst.

MIRA:

Ich pass schon auf! Prinzessinnen verlieren ihre Krone nie.

MUTTER:

Thomas, holst du bitte den Kuchen?! Mira soll gleich die Kerzen auspusten. Vergiss die Kamera nicht!

VATER:

Bin schon unterwegs!

(Mira, Vater und Mutter stehen um den Tisch und applaudieren laut, als Mira alle Kerzen auf einmal auspustet. Nun werden die Geschenke ausgepackt. Aus Versehen schneidet sich Mira am Papier und fängt an zu bluten)

MIRA:

Aua! Blödes Papier!

VATER:

Warte, ich hol dir ein Pflaster.

MUTTER:

Das nächste Mal musst du bitte besser aufpassen!

VATER:

Hier.

(Er klebt ihr das Pflaster auf den Finger. Ein kleiner Tropfen Blut ist auf das Kleid getropft)

MUTTER:

Jetzt schau dir nur dein Kleid an. Wie soll ich das denn wieder sauber bekommen? Mira, du musst einfach besser aufpassen. Du darfst nicht so wild sein. Du bist doch eine Prinzessin. Prinzessinnen sind nie wild, verstehst du? Sonst machst du alles kaputt, verstehst du?

Dienstag, 20.45 Uhr

MUTTER:

Wenn ich nur wüsste, wo sie ist. Wenn ich wüsste, sie ist da und da, dann wäre ich schon beruhigt. Wenn ich sie jetzt wieder anrufe, sagt sie: "Du hältst dich wieder nicht an das, was ich sage." Drei Tage. Hallo, hier ist Claudia, weißt du wo Mira ... Was? Im Urlaub? Ach so, entschuldige. Ja. Ich leg auf. Tschüss. Hallo? Hast du vielleicht Mira? Nein? Ja, sie ist noch nicht nach Hause gekommen. Wie? Nein, nein, sie

kommt schon wieder ... Wissen Sie vielleicht? Ich suche meine Tochter. Keine Polizei. Nein, mein Mann weiß auch nichts. In der Schule war alles normal. Ja, ja, keine Panik. Mira da? Auch nicht? Bei Ihnen? Ist Mira? Nein? Nein? Mira? Drei Tage. Wie soll ich das aushalten?

Dienstag, 21 Uhr

(Mira sitzt auf einem Stein und blickt auf das Meer. Sie fühlt sich zum ersten Mal an diesem Tag wirklich gut. Das vorherige Gefühl, dass ihr Kopf explodieren würde, ist komplett verschwunden. Sie kann ihren Gedanken zum ersten Mal seit langem freien Lauf lassen)

MIRA:

Am Meer bin ich einfach immer weiter gelaufen. Dann habe ich mich auf einen Stein gesetzt. Ich bin auf dem Stein sitzengeblieben und habe aufs Wasser geschaut. Das Meer lag vor mir wie ein Spiegel. Ich glaube, in diesem Moment war ich glücklich. Ich dachte, dass ich schon so oft einen Grund hatte, wegzulaufen und es nie getan habe. Ich bin immer geblieben. Ich bin geblieben, als sie meine Kuscheltiere in den Müll geworfen hat. Ich bin geblieben, als sie gesagt hat, ich soll abnehmen, weil sich meine Hosengröße verändert hat. Ich bin geblieben, als sie mich wie einen Schwerverbrecher verhört haben, weil ich zu spät nach Hause gekommen war. Das war vor zwei Jahren.

MUTTER:

Als sie vierzehn war, kam es öfter vor, dass sie launisch war. Im achten Schuljahr. Da war sie schlimm. Das war ihre Phase. Davon haben viele meiner Freundinnen gesprochen. Aber wir sind dran geblieben. Thomas und ich. Auch als ich einen Job hatte. Und Thomas immer öfter weg war. Wir sind dran geblieben.

MIRA:

Dran geblieben. Ja klar.

Miras Erinnerung: Das Verhör.

(Die Tochter ist gekleidet wie mit vierzehn. Die Eltern nehmen die Tochter in die Mitte)

MUTTER:

Mira! Dein Vater und ich wollen mit dir reden. Setz dich.

VATER:

Du warst ja gestern wieder zu spät. Ist das richtig?

MIRA:

Ich musste ja auf die warten.

VATER:

Du hast den letzten Bus verpasst, obwohl du deiner Mutter versprochen hattest, dass du ihn nimmst. Ist das richtig? Ich dachte, es klappt auch mal ohne mich.

MIRA:

Na ja, wir waren, ich ...

MUTTER:

Antworte einfach auf seine Frage, Schatz.

VATER:

Na?

MIRA:

Ich hab den letzten Bus nicht genommen, weil ...

MUTTER:

Wir verstehen das ja. Dass du mit deinen Freunden unterwegs sein willst. Das verstehen wir doch, meine Kleine.

VATER:

Aber du musst dir doch mal überlegen, der, der dich mitgenommen hat, der hätte betrunken sein können. Du musst jetzt auch mal lernen, Verantwortung zu übernehmen.

MUTTER:

Hatte er was getrunken?

MIRA:

Weiß ich doch nicht. Wahrscheinlich nicht.

VATER:

Also, du weißt es nicht. Siehst du, da musst du doch auch nachvollziehen können, dass wir uns Sorgen um dich machen.

MUTTER:

Da hätte sonstwas passieren können.

VATER:

Er ist betrunken, verpasst die Kurve, fährt gegen einen Baum und du bist tot.

MUTTER:

Oder schwer verletzt.

TOCHTER:

Na ja, ich ...

VATER:

Weißt du, wer die meisten Unfälle baut? Junge Verkehrsteilnehmer unter Alkoholeinfluss. Du bist erst vierzehn. Da fehlt noch für vieles die Erfahrung.

MUTTER:

Du musst nicht aus Zwang irgendwas mitmachen, nur um dazuzugehören.

VATER:

Kann ja sein, dass das alles ganz lustig ist. Mit Freunden unterwegs. Aber deine Mutter und ich, wir haben uns Sorgen gemacht.

MUTTER:

Große Sorgen.

VATER:

Bisher haben wir dir getraut. Ich weiß nicht, ob du das, was du hier mit uns hast, so leichtfertig aufs Spiel setzen möchtest.

MUTTER:

Überleg doch mal. Andere Leute, die haben in ihrer Familie wirklich ernsthafte Probleme. Aber wir lieben dich. Wir vertrauen dir. Du hast keinen Vater, der dich schlägt. Du hast keinen Alkoholiker als Vater. Du hast keine Krankheiten in der Familie. Du wirst in der Schule nicht schwer gemobbt. Komm, so schlimm ist es doch eigentlich auch nicht.

VATER:

Überleg dir bitte ernsthaft, ob du unser Vertrauen in der Weise aufs Spiel setzen willst, wie das gestern Abend leider der Fall war.

MUTTER:

Du bist doch nicht so wie die anderen.

VATER:

Enttäusch uns nicht.

MUTTER:

Enttäusch uns nicht.

VATER:

Enttäusch uns nicht.

MUTTER:

Enttäusch uns nie.

MUTTER:

Von da an lief es eigentlich gut. Du kamst nicht mehr zu spät. Deine schulischen Leistungen waren gut und sehr gut. Ich war erfolgreich in meiner Agentur. Thomas war viel unterwegs. Alles war perfekt. Alles ist perfekt.

MIRA:

Hör auf damit.

Dienstag, 22.30 Uhr

MIRA:

Als es dunkel war, habe ich Marie angerufen, aber sie war nicht da.

MAILBOX MARIE:

Hier spricht Marie Schröder. Bitte sprechen Sie Ihre Nachricht auf Band. Ich rufe umgehend zurück.

MIRA:

Mir fiel ein, dass ich gar nicht wusste, wo ich sonst hingehen soll. Ich habe gedacht, sie sei bestimmt da. Ich habe gedacht, ich sitze ein bisschen am Meer, entspanne und dann fahre ich zu ihr.

(Sie ruft wieder an)

MAILBOX MARIE:

Hier spricht Marie Schröder. Bitte sprechen Sie Ihre Nachricht auf Band. Ich rufe umgehend zurück. Piep.

MIRA:

Marie? Marie, wo bist du? Ich hasse deine Mailbox!

(Sie legt auf)

Dienstag, 22.40 Uhr

MUTTER:

Woher weiß ich, was zu tun ist? Rufe ich jetzt die Polizei? Lasse ich ihr die Zeit? Und wenn ihr was passiert? Wenn mein Leben ein Film wäre, käme mir jetzt die Erleuchtung. Leise Musik, milder Regen und dann: "Ich habe verstanden." Weil die in Filmen immer wissen, was zu tun ist.

(Sie läuft im Kreis)

Wenn mein Leben ein Liebesfilm wäre, käme jetzt mein Mann nach Hause. Er nimmt mich in den Arm, wir atmen tief durch und dann fahren wir mit seinem Landrover die Küste entlang. Bis wir Mira sehen. Wir halten an. Ich springe raus und renne auf sie zu. Sie rennt auf mich zu. Wir umarmen uns. Mein Mann kommt dazu. Wir umarmen uns zu dritt. Das Bild hält an. The End. Wenn mein Leben ein Action-Film wäre, hätte ich eine Pistole. Oder ein Schwert.

Wieso eigentlich kein Schwert? Ich wäre eine Kämpferin, hätte ein Schwert und würde die Bösen schlagen. Claudia Fights the Evil. Und meine Tochter aus den Klauen des Bösen befreien. Aber es gibt keine Bösen. Ich bin nicht böse. Und Mira ...

(Sie bleibt stehen. Dreht die Musik auf. Macht die Musik aus. An)

Drei Tage. Drei verdammte Tage.

Dienstag, 22.45 Uhr

MIRA:

Auf dem Stein war es einfach nur kalt. Ich bin aufgestanden und ins Helle. Da war so eine Strandzeile. Haltestelle. Geschlossenes Café. Supermarkt. Real. Real hatte noch auf. Ich bin rein und habe einen Rappel gekriegt. Vier Tüten Schokoriegel, drei Tüten Haribo Familienpackung, Einweggrill, Pappbecher, Würstchen, Ketchup, Mayo, Marshmallows, Feuerzeug. Biermixe: Becks Lemon, Schöffelhofer Grapefruit, Vplus, von jeder Sorte eine Flasche, zum Testtrinken, ich konnte gerade alles tragen. Ich bin zurück an die Promenade, auf eine Bank. Die Flasche habe ich irgendwann mit dem Feuerzeug aufgekratzt. Und mir dabei den Daumen geklemmt. Alles hat ewig gedauert. Die ganze Zeit, während die Kohlen geglüht haben, habe ich gedacht: das Feuer, das lange braucht, um anzugehen, aber dann ganz hell glüht: das bin ich. Ich fange an zu begreifen, dass es eines Tages sein könnte, dass mir niemand sagt, was ich anziehen, essen, trinken oder einkaufen soll. Niemand, außer mir selbst. Ich war satt, ein bisschen beschwipst und müde. Es war mitten in der Nacht, ich war am Meer und allein.

Dienstag, 23 Uhr

(Die Mutter liegt auf der Couch, eine Puppe im Arm. Sie erwacht plötzlich)

MUTTER:

Wie spät ist es? Elf. Sie ist immer noch nicht da. Einmal bin ich morgens aufgewacht. Ein Sonntag, wir konnten ausschlafen. Das erste, was ich gesehen habe, war ihr lachendes Gesicht. Sie hat so gelacht. Hat sich heimlich angezogen und an unserem Bett gewartet, dass wir aufwachen. Ganz leise warst du. Sie war höchstens drei. Wo bist du? Wo ist meine kleine Prinzessin? Komm zurück! Was ist denn passiert? Was haben wir falsch gemacht? Warum antwortest du nicht? Wird sich mein Leben immer um die gleichen Fragen drehen?

Dienstag, 23.10 Uhr

(Mira sitzt auf der Bank und trinkt ihr letztes Bier)

MIRA:

Komisch, so allein auf einer Bank. Wieso verlassen mich immer alle? Auf einmal musste ich wieder an Paul denken. Dieses Arschloch!! Wir waren ein halbes Jahr zusammen. Es war traumhaft!!! Er war da, als Oma krank wurde. Er hat sich meine Gedichte angehört und immer gesagt, sie wären wunderschön. Er ist immer zu mir gekommen, wenn ich

keine Lust hatte, abends wegzugehen ... Diese eine dumme Party. Hätte ich Paul bloß nicht allein dorthin gehen lassen. Alles wäre anders gekommen. Und es hätte diesen einen Moment nicht geben. Diesen schrecklichen Moment, in dem Luisa mir ins Gesicht gesagt hat: "Ich hatte was mit Paul, deinem Paul! Und es war richtig gut!" Ich hätte sie umbringen können, mit ihren langen blonden Locken und ihren falschen Brüsten! Ich wollte ihr jeden Ohrring einzeln rausreißen und ihr "Hure" in die Stirn ritzen! Ihr Schmerzen zufügen, bis sie um Gnade winselt! Sie hatte alles zerstört! Alles wovon ich die letzten Jahre geträumt habe! Und er hat mir nichts davon gesagt. Ich musste es von IHR erfahren! Erst hatte er es noch versucht zu leugnen. Mir immer wieder gesagt, dass er alles für mich tun würde. Niemals würde er etwas mit so einem Mädchen haben wollen! Was für eine Lüge! Von dem Tag an war er aus meinem Leben gelöscht! Seit Freitag also. Das kann doch nicht sein. Da bin ich hunderte Kilometer von zu Hause weg und meine Gedanken hängen immer noch bei diesem Idioten. Ich hab da keinen Bock mehr drauf. Mal sehn, ob man hier am Strand irgendwas finden kann, wo man ein bisschen Spaß hat.

(Schwankend steht sie auf und sammelt ihren Kram zusammen)

Dienstag, 23.30 Uhr

(Die Mutter ist schlaflos, legt sich Entspannungsmusik auf, was sie nur noch nervöser macht. Sie rennt im Kreis)

MUTTER:

Halb zwölf. Rufe ich jetzt die Polizei? Wie kann man eine solche Entscheidung von mir erwarten? Ich soll jetzt ernsthaft entscheiden, ob und in welchem seelischen Zustand ich mein Kind wiederkriege. Thomas. Er rettet mich. Er kommt nicht. Ich muss kämpfen. Schon wieder. Dieses ständige Auf und ab der Töne. Ich habe Angst. Wenn ich nicht kämpfe, habe ich verloren. Warum hilft er mir nicht? Warum hilfst du mir nicht, wenn ich dich brauche?

Dienstag, 23.45 Uhr

MIRA:

Am Strand ganz hinten war ein heller Fleck. Ein Feuer. Als ich näher kam, hörte ich Stimmen. Gelächter. Ich bin zum Feuer gelaufen wie ein Käfer in die Kerze.

(Die folgende Szene könnte auch eine Filmeinspielung sein, die sich Mira anschaut)

BASTI:

Hey, ho! Was geht? Wer traut sich denn so alleine hier heraus?

MIRA:

Hey ...

MALTE:

Willst du unsere Party joinen? Wir haben noch einen Platz frei!

(Die beiden Jungen fangen an zu lachen und schlagen sich gegenseitig auf den Rücken)

LISA:

Nimm die beiden Spinner nicht so ernst. Komm, setz dich zu uns.

MIRA:

Euch stört es wirklich nicht, wenn ich mich dazu setze?

LISA:

Nimm dir ein Bier und setz dich neben Malte auf die Decke. Ich bin Lisa. Das sind Malte und Basti.

MALTE:

Und mit wem haben wir das Vergnügen?

MIRA:

Ich bin Mira.

(Mira setzt sich zwischen die beiden Jungs und macht ihr Bier auf)

BASTI:

Mira ... hmm ... du bist nicht von hier oder?

MIRA:

Nee, ich komm aus der Stadt. Bin nur zu Besuch hier. Will ein bisschen entspannen.

MALTE:

Dann bist du bei uns genau richtig! Wir chillen unser Leben.

BASTI:

Ja genau! Genieß dein Bier und das Feuer. Vergiss alles andere.

MIRA:

Wenn das so einfach wäre.

LISA:

Was kann denn so schlimm sein? Ah warte ... Kerle ... stimmmts?

MIRA:

Unter anderem ... Alles Idioten ...

(Während dieser Diskussion hat Mira ihr Bier bereits ausgetrunken und Malte bietet ihr schon das nächste an)

MALTE:

Ey!

MIRA:

Ja Sorry, aber ist halt ehrlich so. Wollen einfach nur Spaß und wenn sie keinen Bock mehr haben, dann lassen sie dich fallen.

BASTI:

Ja, normal. So läuft das halt!

(wieder fangen die Jungen an zu lachen)

LISA:

Ihr seid solche Idioten!

MALTE:

Hä, wieso das denn jetzt? Nur weil wir sagen, wie es ist?

BASTI:

Sag mir einen Kerl, der nicht so tickt.

LISA:

Lass mich mal überlegen ... Alle Typen, die irgendwie erwachsen sind oder ne Ahnung haben, was das bedeutet.

MALTE:

Aber das ist doch langweilig! Wer will denn einen vernünftigen, erwachsenen Typen? Das sind alles Nerds.

BASTI:

Mofs.

MIRA:

Hm?

BASTI:

Menschen ohne Freunde.

MALTE:

Genau.

BASTI:

Ich bin ein Badboy.

MIRA:

Badboy?

MALTE:

Ach "Badboys", alles völlig überschätzt. Man muss einfach wissen, wie man's macht.

(Lachend legt er Mira die Hand auf den Oberschenkel und streichelt sie dort ein wenig. Mira, die bereits ihr drittes Bier trinkt, bekommt das gar nicht mehr so richtig mit. Basti fängt an, in seiner Jackentasche zu kramen und zieht einen Joint heraus.)

LISA:

Oha, neee! Ich hatte heute schon genug.

BASTI:

Ach komm schon. Wer kann denn so nen nicken J abschlagen.

LISA:

Alter, wir hatten heute ALLE schon genug.

MALTE:

Aber wir können sie doch nicht den Ganzen alleine rauchen lassen.

MIRA:

Ich bin eigentlich nicht so der Typ dafür.

BASTI:

Ich dachte, du wolltest entspannen ...

MALTE:

Du solltest das echt mal ausprobieren ...

MIRA:

Hab ich schon mal ...

MALTE:

Beim ersten Mal wirkts nie.

BASTI:

Komm, probier. Es chillt einfach nur.

(Basti zündet den Joint an und reicht ihn in der Runde umher. Als Mira an der Reihe ist, zögert sie kurz und nimmt dann einen langen Zug. Hustend atmet sie aus. Die Wirkung setzt schnell ein und es ist alles für sie verschwommen. Malte beobachtet sie währenddessen und sieht seine Chance)

MALTE:

Uiii ...

(Mira muss sich an Malte festhalten)

Komm, wir gehen ein Stück. Leute, ich geh kurz ein Stück mit Mira, damit sie nicht einschläft.

BASTI:

Alles klar.

(Malte zwinkert Basti zu und geht dann mit Mira am Strand entlang. Als sie an einer kleinen Mauer ankommen, hält Malte plötzlich an und drückt Mira mit kleinen Bewegungen immer näher an die Mauer)

MIRA:

Was machst du da?

(Sie hat große Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren)

MALTE:

Ich dachte, du hast Erfahrung mit Idioten ...

MIRA:

Wie meinst du das?

(In dem Moment beugt sich Malte nach vorne und will sie küssen. Doch sie dreht ihren Kopf weg)

MIRA:

Lass das! Ich will das nicht!

MALTE:

Warum denn nicht? Soviel, wie du getrunken hast und dann auch noch gekifft ... Da erinnerst du dich morgen doch sowieso nicht mehr daran!

MIRA:

Bist du behindert? Ich will das nicht.

(Mira versucht, Malte wegzudrücken, doch der hält mit der einen Hand ihren Kopf und mit der anderen Hand ihre Taille. Mit seinem ganzen Gewicht drückt er sie gegen die Wand. Sie versucht sich aus seinem Griff herauszuwinden. Doch nichts nützt. Sie fängt an, um Hilfe zu schreien. Malte will sie gerade wieder zum Schweigen bringen, da kann sie sich losreißen. Mit einem sauberen Tritt in seinen Schritt schafft sie es zu entkommen. Schnell rennt sie zurück zum Lagerfeuer)

BASTI:

Wo ist Malte?

MIRA:

Das ist mir scheißegal.

LISA:

Was ist denn passiert? Alles klar bei dir?

MIRA:

Bringt man euch hier nicht bei, dass wenn ein Mädchen Nein sagt, es auch Nein meint??

LISA:

Jetzt warte doch mal!

(Mira rennt weg)

Mittwoch 0.00 Uhr

MUTTER:

Sie ist immer noch nicht da.

(Sie gießt sich ein Glas Gin ein)

Soll sie doch bleiben, wo sie ist. Manchmal könnte ich echt so lange auf sie einschlagen, bis ich meine Ruhe habe. Meine Freiheit.

(Pause)